

Monatlicher Bezugspreis durch Träger einschl. 20 Pf. Bpm.  
20 Pf. Zeitungsteil; durch die Post 1.70 einschl. Postzettel-  
Fahrtverlängergesellschaft; ausländisch 20 Pf. Post-Gesetzgeb.  
Einzelpreis 10 Pf., Sonn. u. Feiertagsnummer 20 Pf.  
Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf der  
Bezugszeit schriftlich beim Verlag eingegangen sein. Unsere  
Leser dürfen keine Abbestellungen entgegennehmen.

Verlagsort Dresden.

Abonnementpreise: die Monatliche 25 mm breite Seite 6 Pf.  
für Familienabonnements 5 Pf.  
Für Postzähler können wir keine Gewähr leisten.

# Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-N., Völkerstr. 22, Heraus 20111 u. 21012  
Schriftstelle, Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei u.  
Verlag Th. u. G. Winkel, Völkerstrasse 17, Heraus 21012,  
Postleitzahl: Nr. 1025, Post: Stadtkasten Dresden Nr. 94707

Sonnabend 17. Oktober 1936

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einsetzendem Betriebs-  
streik oder der Verzehr oder Werbung treibende keine Aus-  
wirkungen hat der Verleger oder Werbung treibende keine Aus-  
wirkungen, falls die Zeitung in schlechtestem Umfang, verzögert  
oder nicht erscheint. Eröffnungsort ist Dresden.

## Brüssel bleibt dem Völkerbund treu

### Belgien und seine internat. Verpflichtungen

Besprechung des belgischen Botschafters in London mit Außenminister Eden

London, 16. Okt. Der belgische Botschafter in London hat gestern im Foreign Office vorgesprochen und eine Unterredung mit dem englischen Außenminister Eden gehabt. Wie der diplomatische Korrespondent von Reuter erfahren haben will, habe der belgische Botschafter dabei zum Ausdruck gebracht, daß keine Rede davon sei, daß Belgien irgend einer seiner Verpflichtungen ledig worden wolle. Es wolle vielmehr dem Völkerbund und den Verpflichtungen der Völkerbundsaufzahlung gegenüber loyal bleiben.

### Die Londoner Presse über den belgischen Schritt etwas optimistischer

London, 16. Okt. Nach dem ersten etwas niederschüttenden Eindruck, den die Rede des belgischen Königs in der Londoner Presse hinterlassen hatte, beginnt man jetzt, die Angelegenheit etwas optimistischer zu werten. Vorwiegend stehen die englischen Blätter auf dem Standpunkt, daß die Auswirkungen nicht so weitgehend sein würden, wie man im ersten Eindruck angenommen hätte.

### Zurückhaltende Beurteilung

#### in der französischen Presse

Paris, 16. Okt. Die Haltung der Pariser Morgenpresse gegenüber Brüssel ist am Freitag auf Grund einer sichtlichen Veränderung des Quai d'Orsay beträchtlich sanfter geworden. Sicherlich will der Quai d'Orsay durch diese Besänftigung Zeit gewinnen, um Antwort auf seinen an den belgischen Außenminister zu sendenden Fragebogen zu erhalten. Frank-

### Die römische Presse zum internationalen Echo des belgischen Schrittes

Rom, 16. Okt. Das internationale Echo der Neuauflösung Belgiens beansprucht auch am Donnerstag die größte Aufmerksamkeit der italienischen Presse. Im Mittelpunkt steht dabei in Paris trotz eines gewissen Einlenkens auch weiterhin zu beobachtende „Katastrophe Bestürzung“.

„Frankreich erntet heute“, so schreibt zusammenfassend der Pariser Korrespondent des „Popolo di Roma“, „was es gefüttert hat. Die Riede von König Leopold ist eine neue Rektion, die dem unbedachten und unvorsichtigen Frankreich erteilt wird. Die Außenpolitik, in die sich Frankreich nach dem Abschluß des französisch-sowjetischen Paktes eingelassen hat, konnte in Brüssel keine guten Früchte bringen, nachdem sie schon in Berlin so wenig glücklich gewirkt hatte.“

Die Londoner Berichte der römischen Morgenpresse stellen übereinstimmend fest, daß in der englischen Hauptstadt der Wunsch Belgiens, sich von seinen internationalen militärischen Bindungen freizumachen, nicht wie in Paris mit Überraschung und Enttäuschung aufgenommen worden sei. Unter einem gewissen Gesichtswinkel sei man in London, wie „Messaggero“ schreibt, der Ansicht, daß die Rückkehr Belgiens zu seiner traditionellen Neutralität zur Klärung der Lage in Europa beitragen werde.

## Französische Piloten in spanischen Diensten

### Eugenio in der Hand der nationalen Truppen —

Franco fordert bedingungslose Übergabe Madrids 50 sowjetrussische Flugzeuge zur Verteidigung von Bilbao?

Nach Nachrichten aus Bordeaux sollen dort drei marxistische spanische Handelschiffe liegen, die die Ankunft von 50 sowjetrussischen Flugzeugen erwarten. In Bilbao soll in aller Eile ein zementierter Flugplatz eingerichtet werden, der als Operationsbasis für diese Flugzeuge ausreichen sei. Kerner wird behauptet, daß sowjetrussische Techniker die Verteidigungsstellung von Bilbao mit elektrisch geladenen Drähten versehen hätten.

### Anarchistische Heher erfordern Zwangsmassnahmen der französischen Regierung

Paris, 16. Oktober. Das „Echo de Paris“ glaubt zu wissen, daß die Regierung eine in Paris gelegene bestreitete und von ihren Arbeitern besetzte Fabrik, die optische und Präzisionsinstrumente herstellt, beschlagnahmen werde. Diese Fabrik sei Alleinherrstellerin gewisser Instrumente, die für die Fortschaffung des Spanischen Kriegsschiffes notwendig sind; infolge des Streiks kann dieser Kriegsschiffbau nicht weitergehen.

In der Ministerpräsidentenschaft habe man dem Verdienststatut der Blätter auf Anfrage mitgeteilt, die Regierung wünsche die Wiederaufnahme der Arbeit in der betreffenden Fabrik und werde sie mit gesetzlich zugelassenen Mitteln erledigen. Als solche hämmt in Frank die Mobilisierung der jetzt streikenden Arbeiter oder die Säuberung der Fabrik von der Streikbesetzung und die Einsichtung von entsprechenden Facharbeitern der Arsenale; wahrscheinlich werde man den letzteren Weg wählen. Neunzehnter der Besuch der Wertschätzungen — im ganzen 1250 Arbeiter und 400 Angestellte, Zeichner, Ingenieure usw. — sollen übrigens arbeitswillig sein, und nur die Widerstände von fünf anarchistischen Geheern verhinderten die Wiederaufnahme der Arbeit.

**Recordflug England — Neuseeland gegliedert**

Die Engländerin Jean Batten in Auckland gelandet.

London, 16. Oktober. Die englische Fliegerin Jean Batten, die vor einigen Tagen zu einem Alleinflug England-Neuseeland geflogen war, ist am Freitagmorgen gegen 5 Uhr in Auckland glatt gelandet.

Australische Nachreise hatten bei Antritt des Fluges ihre Bedenken gegen das Überqueren des Tasmanischen Meeres geäußert. Die australischen Luftbehörden hatten sogar ein Verbot geplant, diese äußerst gefährliche Strecke zu überfliegen. In leichter Minute wurde aber davon Abstand genommen, da für ein solches Verbot nicht ausreichende begründete Unterlagen vorhanden waren.

Aus einer offiziellen Verlautbarung, die General Franco gestern veröffentlichte, geht hervor, daß man in Madrid die Zusage einer Übergabe Madrids beurteilt, daß man zu Verhandlungen über eine Übergabe Madrids geneigt war. General Franco wendet sich zunächst gegen das Gericht, daß eine Zusammenkunft zwischen ihm in Frankreich weilenden Führern der Konservativen, dem nationalen Innenminister Miguel Primo de Rivera, und Vertretern des nationalen Spaniens zur Einleitung eines dreitägigen Waffenstillstandes für Verhandlungen zwangsweise übergegangen ist.

Die Wahrheit sei, daß einige Madrider Führer den militärischen Versuch unternommen hätten, bestimmte militärische Befehlshaber gegen eine Übergabe Madrids zu erreichen. Demgegenüber fordert General Franco die bedingungslose Übergabe Madrids.

### Bersilmte Revolution

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Hollywood lebt in einer eigenen Welt; es gibt sich eigene Gesetze. Die enorme Verindustrialisierung der Filmherstellung hat den Rückblick auf Wirtschaftlichkeit und Rentabilität ein solches Übergewicht gegeben, daß selbst das Künstlerische vorwiegend unter diesem Gesichtspunkt betrachtet wird. Politische und sozial-ethische Gesichtspunkte haben bei der Auswahl und Ausführung von Hollywood-Filmen in der Vergangenheit eine ziemlich untergeordnete Rolle gespielt. Man lieferte nach Bedarf Ausstattungs- und Charakterfilme, fromme Geschichten und Ehebrüchen, Karl-May-Romantik, höchstens einmal ein bisschen Helden-dramatik, dann, wenn sie besonders interessant für die Durchschnittszuschauer waren. Erst als Amerikas Kirchen und Frauenorganisationen große Protestaktionen einleiteten, als aus anderen Ländern und nicht zuletzt aus kolonialen Gebieten sehr ernste und kritische Stimmen laut wurden, bekannte man sich — zunächst auch wiederum aus geschäftlicher Rücksichtnahme — auf die natürlichen Grenzen, die der Auswirkung eines so ungeheuer beeindruckenden und weitstreuenden Instrumenten wie des Filmes gezogen sind, und es gibt heute in USA nicht wenige Stimmen verantwortlicher Leute, welche der Einführung eines wirkhaften filmischen Regulators das Wort reden, wie er in wichtigen europäischen Ländern vorhanden ist und vor allem in Deutschland in Gestalt der Reichskultursammer geschaffen wurde. Mit einem jener Produkte Hollywoods Filmgestaltung, bei denen hohe Schaupielerische und technische Leistungen einer sehr bedenklichen Thematik die Waage zu halten suchen, macht die deutsche Öffentlichkeit die soeben erfolgte deutsche Uraufführung des neuen Metro-Goldwyn-Meyer-Films „Viva Villa“ im Berliner Marmorhaus bekannt.

Seit zwei Jahren wandert dieser Film aus der mexikanischen Revolutionsepisode um die Welt, und allenthalben hat die Grobhartigkeit der filmtechnischen und spielfechnischen Arbeit, vor allem aber die unüberträffene Banditengestalt des Wallace Beery Aufsehen und Bewunderung erregt. Lange haben wir nicht mehr einen Charakterdarsteller auf der Leinwand gesehen, der so wie dieser auf der ganzen menschlichen Skala von Hass und Liebe, Grausamkeit und Güte, Schläue und Kindlichkeit zu spielen weiß, wie dieser Pancho Villa. Die Echtheit dieses Kolorits, die Gelassenheit dieser Reiterattacken, die Farbigkeit und das Tempo dieses Revolutionsspiels sind filmisch meisterhaft getroffen. Wenn aber der Zuschauer Zeuge wird, wie Menschen tögerisch, gesetzert, gehetzt und rehenweise erschossen werden, wie ein revolutionärer Aufruhr alle menschlichen Leidenschaften und Instinkte zum Ausbruch bringt und das scheinbare Happy-end, das psychologisch ebenso unecht ist wie historisch falsch, diese fesselnde Glut nur äußerlich zu lösen vermögt, so hat das nichts mehr mit Kunst zu tun; es ist Nerventitel und Sensationsbedürfnis um jeden Preis, das hier die Regie leitet. Auch in der stark verklärten Hoffnung, die wir in Deutschland haben, lassen sich diese Widerlichkeiten nicht völlig eliminieren. Damit sagen wir nichts gegen eine gesunde Karl-May-Romantik und ein frisch-frohes Abenteuer im Film, für das gerade der amerikanische Film ja manchmal harmlos netten, wenn auch nicht allzu wertvollen Beispiel geliefert hat. Dieser Revolutions- und Banditengespielt hat aber eine weitaus ernstere als bloß geschmackliche Kehrseite. So, wie er im Hollywoods Originalschnitt unter die Millionenmassen aller Länder und Völker geschrägt wurde, bedeutet er die unfreiwillige Verhetzung einer Art von revolutionären Dynamit, von der wir — gerade wegen ihrer Unklarheit und Unausgegorenheit — nicht wünschen möchten, daß sie Schule macht.

Revolution ist immer eine verflucht ernste Sache, bei der es um Sein und Nichtsein eines Volkes geht. Entschieden ist nicht der revolutionäre Wille, sondern der revolutionäre Einsatz und das staatspolitische Ziel. Nationale Revolution und Aufstand der Massen sind zwei ganz verschiedene Dinge. Das wissen wir aus Deutschland, Italien und dem nationalen Spanien. Dessen Gegenbild erlebt die Welt in der Sowjetunion und im revolutionären Frankreich. Gewiß, dieser Pancho-Villa-Film wehrt sich eingangs gegen den Anspruch, Geschichtsdokument zu sein; er will nur eine dichterisch geschaute Episode geben. Aber diese Episode spielt nicht in irgendwelchen imaginären Landen oder in einem längst vergangenen Jahrhundert. Der geschichtliche Hintergrund, den der Film deutlich genug wiedergibt, ist die mexikanische Revolution des Jahres 1910, die noch viele lebende Zeitgenossen aktiv oder beobachtend miterlebt haben und die den tiefsten Eindruck in der modernen Geschichte dieses Landes darstellt. Da kann „dichterische Freiheit“ ebenso fehl am Platze sein wie dokumentarische Echtheit, und da werden Anklagen und Urteile, die von der Leinwand in Bild und Wort reden, in die unmittelbare Gegen-